

## »Research meets Performance« — Improvisation zur Zeit Beethovens

Samstag, 8. Februar '25 / 18:00 Uhr

Carl Orff Auditorium

Hochschule für Musik und Theater München

Luisenstraße 37a

80333 München

Programm: Improvisationen im Stil des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts

Instrumente: Klavier, Violoncello

Moderation und Präsentation: Anna Katharina Tutert

Improvisation: Iris Mack, Georg Thoma, Constanze Hartl

### Informationen zum Forschungsprojekt:

Betrachtet man die aktuelle Ausbildung auf dem Pianoforte, stellt man sowohl im Kontext des Unterrichts für Anfänger, als auch im Hauptfachunterricht Klavier an Musikhochschulen fest, dass Improvisation „für den Repertoire-Kernbereich des 18. bis ins frühe 20. Jahrhundert [...] so gut wie keine Rolle“<sup>1</sup> spielt, sodass Studierende womöglich nie in Kontakt mit Improvisation kommen. Dass dies „nicht den historischen Gegebenheiten des Repertoires“<sup>2</sup> entspricht, zeigt die Aussage Johann Kuhnaus, der in seiner Schrift „Der Musicalische Quack-Salber“ (1700) nur diejenigen Musiker als Virtuosen bezeichnet, die dem Extemporespiel fähig sind. Diejenigen,

---

<sup>1</sup> Michael Lehner et. al.: *Das flüchtige Werk, Pianistische Improvisation der Beethoven-Zeit*, Schliengen/Markgräflerland 2019, S. 7.

<sup>2</sup> Ebd.

die lediglich eingeübte Stücke vortragen, nennt er „Stümper“<sup>3</sup> und eben musikalische Quacksalber.

Auch um 1800 blühte die Praxis des vorlagenfreien Spiels, dem Fantasieren und Präludieren vor allem auf dem Pianoforte. Der Umgang mit Improvisation in der musikhistorischen Forschung wird jedoch unter anderem durch den Mangel an Ton- und Videoaufzeichnungen aus dem 18. und 19. Jahrhundert und dem daraus entstehenden Materialproblem erschwert.<sup>4</sup> Gestützt werden kann sich lediglich auf schriftliche Beschreibungen des freien Spiels, sowie auf historische Lehrwerke. Die Expertise von Künstlerinnen und Künstlern, die sich heute praktisch mit klassischer Improvisation beschäftigen und durch die klangliche Realisation neue Probleme, Chancen, Möglichkeiten und Fragestellungen aufdecken können, wird in der aktuellen Forschung ausschließlich durch Interviews oder Selbstbeobachtung einbezogen.<sup>5</sup> Für eine schriftliche Forschungsarbeit zum Thema Improvisation im historischen Kontext, ist diese Vorgehensweise auch durchaus praktikabel.

Jedoch muss bedacht werden, dass innovative und interdisziplinäre Ansätze, die sowohl die Generierung der Ergebnisse, als auch deren Präsentation betreffen, der Forschung zu historischer Improvisation außerordentlich zuträglich sein werden. Wie aus dem Titel »Research meets Performance« – *Improvisation zur Zeit Beethovens* bereits hervorgeht, sollen sich die Ergebnisse aus der historischen Forschung mit der musikalischen Praxis am Instrument vereinen, um nähere Einblicke in die Perspektive der Kunstschaffenden zu erhalten. Durch die explorative Erprobung können die historischen Berichte reflektiert werden.

Nicht nur Fragen zur solistischen Improvisation können anhand von konkret gespielten Improvisationen aus der Sicht des Vortragenden direkt erläutert und im Dialog mit historischen Quellen unter verschiedenen Gesichtspunkten ausgewertet werden. Auch auf das gemeinsame Improvisieren auf dem Pianoforte und einem Melodieinstrument kann durch die Teilnahme von Künstlerinnen und Künstlern am Forschungsprozess eingegangen werden. Besondere Beachtung wird dabei der Aspekt der Kommunikation, sowie die Frage, „wie eine übereinstimmende Leistung zweier Menschen aus dem Stegreif, ohne Verabredung, möglich sei“<sup>6</sup>, finden.

---

<sup>3</sup> Johann Kuhnau: *Der Musicalische Quack-Salber, nicht alleine denen verständigen Liebhabern der Music, sondern auch allen andern, welche in dieser Kunst keine sonderbare Wissenschaft haben*, Dresden 1700, S. 508.

<sup>4</sup> Vgl. Philip Feldhordt: *Czerny und das Fantasieren, Eine Untersuchung zum schrittweisen Verschwinden der Klavierimprovisation im 19. Jahrhundert*, Hildesheim 2021, S. 33ff.

<sup>5</sup> Vgl. Derek Bailey: *Improvisation – Kunst ohne Werk*. Deutsche Übersetzung von Hermann J. Metzler und Alexander von Schlippenbach, Hofheim 1987 und Aaron L. Berkowitz: *The Improvising Mind: Cognition and Creativity in the Musical Moment*, Oxford 2010 und auch Anna K. Müller: *Teaching Improvisation in different styles? - Approaches, pedagogical considerations and future indications*, July 2023, 10.13140/RG.2.2.29176.83208

<sup>6</sup> Marx 1825, S. 136.

Das Potenzial eines interdisziplinären Projekts, das an der Schnittstelle von historischer Forschung, künstlerischer Praxis und künstlerischer Forschung angesiedelt ist, ist in der Zusammenarbeit der in verschiedenen Fachgebieten erfahrenen Expertinnen und Experten zu sehen. Von der Mitwirkung von Studierenden aus künstlerischen Fachrichtungen wird eine Dynamisierung des Projekts erwartet, durch die das Thema historische Improvisation in der heutigen Zeit erfahrbar gemacht wird. Es wird gezeigt werden, unter welchen Umständen solistische und Ensembleimprovisation zur Zeit Beethovens möglich war – und es wird den Bedingungen nachgegangen, die nötig sind, um das heutige Konzertpublikum mit dem kreativen Spiel aus eigener Fantasie zu erreichen. Unter Einbezug historischer Quellen können die Grenzen zwischen eigener Kreativität und stilistischer Leitlinien aufgezeigt werden.